REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

2–2020

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.

LK 24, 5F

FOTO: GEMEINFREI, ZENO.ORG

REGINA LEGIONIS

2 – 2020

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

Jedes Jahr erneuern die Legionäre Mariens bei der Acies (lat. „Heer in Schlachtordnung“) ihre Hingabe an Maria. Wenn auch bei uns die Curien meist nicht eine Hundertschaft an Legionären ihr Eigen nennen können – in vielen Gebieten der Welt ist dies selbstverständlich! – so zeigt sich doch bei dieser Feier die Geschlossenheit der Gemeinschaft in einem bestimmten Gebiet. Und sie bindet die Legionäre und ihre betenden Mitglieder noch mehr an ihre Königin!
Bitten wir doch die Gottesmutter, dass auch unsere Reihen an Stärke zunehmen und immer mehr Menschen ihrem Ruf zu einem wahrhaft apostolischen Leben folgen. Dabei dürfen wir nicht darauf vergessen, selber immer mehr in den Geist der Legion Mariens einzutauchen, als Präsidium Geist und Buchstabe des Handbuchs getreu umzusetzen und die Türen unserer Herzen und Präsidien offenzuhalten, damit jeder Katholik guten Willens Mitglied der Legion Mariens werden kann.

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich

Ihre Elisabeth Ruepp
Präsidentin des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Mutter Maria, zeige mir Jesus!

Spirituelles

P. Florian Calice CO
8 Im Wagnis für Gott

Andreas Seidl / Frank Duff
12 Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 13

Regina Wagensonner
14 Wer nicht wirbt, der stirbt

Br. Florian Heel Sam. FLUHM
16 Liebe Hilfslegionäre

Legionsleben

Veronika Margesin und Matthias A. Pusch
18 Winterschule 2020

Die Winterschulteilnehmer 2020
20 Fünf Fragen

Wiltrud Zecha
22 Legionsseminar in Rumänien

Hildegard Feuerstein und Marion Würbel
24 Maria und die heilige Eucharistie

Claudia Kastl
25 Unser Frank Duff-Nachmittag

Br. Josef Failer SamFLUHM und Pfarrer Hans Lagler
26 Die Legion Mariens in der Zeitung

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Winterschule 2020

Veranstaltungstipps

32 März bis Mai 2020

Cover: Pieta von Michelangelo; Petersdom; Rom; FOTO: SCHMAUZ

P. Michael Fritz OSB

Mutter Maria, zeige mir Jesus!

Die Mission der Kirche ist Bekehrungsarbeit

Die Kirche ist Mission. Der Missionar ist Jesus Christus, vom Vater gesandt „zu heilen, was verwundet ist“. Er, der am Herzen des Vaters ruht (Joh 1,18), er hat uns Kunde gebracht. Seine Kunde lautet nicht: Es ist gut so, wie du lebst. Seine Kunde lautet: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (Mt 4,17)

Jesus ruft das allen zu: Zuerst den Kindern Israels, seines auserwählten Volkes. Er ruft es also jenen zu, die die Offenbarung Gottes schon kennen: der Pharisäer und der Schriftgelehrte sind genauso gemeint wie der fromme Gläubige. Dann gilt das Wort der Umkehr dem Sünder: dem Zöllner, der Dirne, dem Ehebrecher und wie sie sonst alle heißen. Schließlich gelten das Wort Gottes und sein Ruf auch dem Heiden, dem Ungläubigen und dem Andersgläubigen. Keinen nimmt Jesus aus! Das Wort der Umkehr und der Bekehrung gilt jedem einzelnen ganz persönlich, gerade so, wie es bei der Austeilung des Aschenkreuzes jedem ins Herz gesagt und jedem auf die Stirn geschrieben wird, jedem einzelnen. Würde Jesus vom Himmel her rufen: „Wer braucht noch die Gnade der Bekehrung?“, dürfte jeder von uns aus ganzem Herzen antworten: „Ich! Ich zuallererst!“ – Das wäre kein Vordrängen, sondern entspräche dem Wort Jesu, dass „die Gewalttätigen“ das Himmelreich an sich reißen (vgl. Mt 11,12; Lk 16,16).

Die Bekehrung der Frommen

Die Frommen, der Gläubige, sind grundsätzlich schon bekehrt, und doch bedürfen sie der Umkehr. Da sind zwei Arten der Bekehrung zu unterscheiden: eine gleichsam punktuelle Bekehrung und eine andauernde.

Diese punktuelle Bekehrung können wir sehr gut erkennen an der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus. Niemand könnte ihm vorwerfen, dass er den Glauben nicht ernstgenommen hätte. Er hat ihn ausgiebig studiert, ging treu in die Synagoge und in den Tempel und pflegte seinen Glauben sehr sorgsam, wie es bei den Pharisäern üblich war. Er hat den Glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs so ernstgenommen, dass er ihn vehement verteidigt hat, und das nicht bloß mit Worten, sondern eben auch in der Verfolgung jener, die dem neuen Weg gefolgt sind und die Jesus als den Messias verkündeten, so wie dessen Auferstehung von den Toten. Paulus war von „seinem“ Glauben und von sich so überzeugt, dass er die Wahrheit des Evangeliums nicht erkennen konnte. Erst die direkte Offenbarung Jesu im hellen Licht und in seinem Wort vor den Toren vor Damaskus drang durch bis in sein Herz.

Auch der Völkerapostel Paulus bedurfte der Bekehrung FOTO: SCHMAUZ

Es ist bezeichnend, dass Paulus in der Begegnung mit Jesus erblindete! Zum Einen wissen wir aus dem Alten Testament, dass wir Menschen Gott nicht anschauen können. So hat Jesus seinem Auserwählten die Augen verschlossen, damit er der Begegnung mit dem wahren Gott standhalten konnte. Ähnlich war es bei Mose am Berg Sinai, wo sich Gott dem Mose zeigte, indem er die Hand über Mose hielt, dann zog Gott seine Hand zurück und Mose konnte die Rückseite Gottes sehen (vgl. Ex 33,22–23). Die Erblindung des Paulus ist aber auch ein Sinnbild für die Blindheit seines Herzens, weil er ganz im Eigenwillen verschlossen war. Mit der äußeren Blindheit schenkt ihm Christus, der das Licht der Welt ist, das alle Finsternis vertreibt, das Licht des Glaubens, die Erleuchtung des Herzens und Paulus erkennt den Messias, den Sohn Gottes. Mit der Taufe des Paulus werden auch die Augen seines Leibes wieder geöffnet und er gibt sich mit aller Kraft und seinem ganzen Dasein an den hin, der ihn gerettet hat, an Jesus Christus!

Das Beispiel des heiligen Völkerapostels darf uns alle antreiben, immer die Offenheit Gott gegenüber zu suchen, dem Eigenwillen gerade auch im Glauben zu widersagen und nicht die eigene Gerechtigkeit zu suchen, sondern die Gerechtigkeit Gottes. Das heißt eben nicht den eigenen Willen zu suchen, sondern den Willen Gottes, nicht die eigene Herrlichkeit, sondern die Verherrlichung Gottes. Ein guter, ja der beste Maßstab dafür ist in allem dem Evangelium Jesu Christi zu folgen, auf die Lehre der Kirche zu hören und die Kirche als die anzunehmen, die sie ist: Leib Christi und Sakrament des Heiles!

»

Jede Möglichkeit der Verkündigung soll genutzt werden! FOTO: RUEPP

Dem Eigenwillen zu entsagen und damit in beständiger Offenheit für Gott und seinen Willen zu leben bedeutet dann die beständige Umkehr, von der ich gesprochen habe. Unser Leben als katholische Christen ist ein Weg der beständigen Umkehr zum Herrn, ein immer neues Hören auf sein Wort, ein beharrliches sich neu ausrichten auf Gott hin, oder um es mit dem heiligen Benedikt zu sagen: in allem Gott zu suchen, das heißt seinen Willen und seine Gnade.

Die Bekehrung der Sünder

Im Evangelium finden wir viele Beispiele für die Bekehrung der Sünder: der Zöllner Matthäus und die Ehebrecherin sind nur zwei davon. Immer geschieht die Bekehrung in der persönlichen Begegnung mit Christus, im Angesprochen werden durch ihn und in der Erfahrung seiner göttlichen Barmherzigkeit. Jesus fragt die Sünder nie: „Warum hast du das getan? Warum hast du gesündigt?“ Er weiß um die Sünde des Menschen und er weiß um deren Gründe. Aber der Sünder weiß nicht um die barmherzige Liebe Gottes und um die wahre Freiheit der Kinder Gottes, und genau das bringt uns Jesus.

Wenn ein Sünder in seiner Sünde verharrt, dann wird ihn Jesus einmal nicht fragen, warum er gesündigt hat, sondern er wird ihn fragen: „Warum hast du dich nicht bekehrt? So viele Zuwendungen meiner Liebe und meiner Barmherzigkeit habe ich dir geschenkt und du hast sie nicht angenommen.“ Wenn der Sünder zu Jesus kommt und um sein Erbarmen bittet, wird Jesus nicht mehr auf die Vergangenheit, auf das sündige Leben des Menschen schauen, sondern er wird auf das heilige Leben des Menschensohnes schauen, des Lammes ohne Fehl und Makel, das alle Sünde der Welt hinweg nimmt. Nichts will Jesus mehr als uns zu retten!

Die Rettung der Heiden

Im Besonderen im Testament des Herrn finden wir den klaren Auftrag zur Heidenmission: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ (Mk 16,15–16)

Liebe Legionäre Mariens, keiner von uns würde an den einzig wahren Gott glauben und an seinen Mensch gewordenen Sohn Jesus Christus, hätte der Herr die Apostel nicht zu ALLEN Menschen gesandt – um sie bekehren! Dafür ist Jesus gestorben und dafür haben die Apostel und nach ihnen unzählige Missionare ihr Leben gegeben! Zur Heidenmission müssen wir nicht (mehr) in ferne Länder reisen, sie sind vor unserer Haustüre, unsere Nachbarn, vielleicht auch unsere Freunde, Arbeitskollegen …

Legionsapostolat ist Bekehrungsarbeit

Bitte verstehen wir Bekehrungsarbeit nicht in dem Sinn: Ich gehe jetzt dahin und werde diesen Menschen bekehren! – Die Bekehrung eines Menschen ist ganz und gar Werk Jesu bei dem ich ein kleiner und bescheidener Diener sein darf. Im Auftrag Gottes selbst legt die Gottesmutter Maria ihrem Legionär den Wunsch ins Herz, Menschen für Jesus zu gewinnen. Maria sendet uns aus mit dem brennenden Verlangen, die Herzen der Menschen mit dem Feuer der göttlichen Liebe, dem Feuer des Heiligen Geistes zu entzünden. Der Legionär ist „Brandstifter“ des Heiligen Geistes, „Brandstifter“ der Liebe Gottes, der rettenden Liebe Gottes. Wie das natürliche Feuer für gewöhnlich durch Berührung weitergegeben wird, so braucht das Apostolat den persönlichen Kontakt, ein freundliches Wort, eine herzliche Geste, einfach ein Zeugnis für Jesus!

Was bei der Bekehrung des Apostels Paulus offenbar wurde, ereignet sich bei jeder Bekehrung: jede Bekehrung ist Eingreifen Jesu, ist Gottesbegegnung und Offenbarung Gottes. Durch den Jünger Christi, durch den Legionär Mariens berühren Jesus und/oder Maria das Herz und die Seele des Menschen, die Seele empfängt das Licht des Glaubens und das Herz beginnt zu brennen im Feuer der göttlichen Liebe. Der Mensch erkennt Christus und seine brennende Liebe zu ihm. Er beginnt den Weg der Nachfolge, das sündige Leben nimmt ab und das Leben der Gnade wächst, erblüht und bringt Früchte.

Die selige Jungfrau Maria hat uns den Erlöser gebracht und ihr Herz brennt vom Verlangen, dass alle Menschen, alle ihre Kinder zu ihrem Sohn Jesus gelangen. Deshalb bittet die Gottesmutter uns um unser Gebet und unser Opfer, deshalb sendet sie ihre Legionäre hinaus zu den Menschen und deshalb wollen wir der Welt Maria bringen, dass sie selbst ihnen Jesus bringt, den Erlöser und den einzig wahren Gott!

P. Florian Calice CO

Im Wagnis für Gott

Apostolat nach dem Vorbild Edel Mary Quinns

Kurz nach seinem Amtsantritt hat P. Franziskus seine Enzyklika „Evangelii gaudium“ veröffentlicht. Wie schon bei seinen Vorgängern enthält die erste Enzyklika eines Papstes, die er aus eigenem Antrieb verfasst, sein Programm, oder besser noch das Programm des Hl. Geistes für die Kirche, welches der Heilige Geist der Kirche durch diesen Papst ans Herz legen möchte. Die Freude, die das Evangelium dem Menschen schenkt, soll allen Menschen zuteilwerden. Das ist die Grundaufgabe der Kirche, und unablässig spornt Papst Franziskus die Kirche dazu an. Er ermahnt sie einerseits, dass alles kirchliche Nachdenken und Tun von der Perspektive der Weitergabe des Evangeliums geprägt sein muss, und anderseits weist er darauf hin, in welchem Geist dies geschehen sollte. Besonders betont er dabei, dass der Verkünder des Evangeliums selbst von dieser Freude, die das Evangelium schenkt, erfüllt sein sollte. Er verkündet nicht abstrakte Wahrheiten, sondern er bezeugt seine Begegnung mit dem Herrn. Vor allem aber soll er sich in der Verkündigung vom Herrn ergreifen lassen, der sich, wie Paulus sagt, entäußert hat, um uns das Heil zu bringen. „Er hielt nicht daran fest wie Gott zu sein, sondern wurde wie ein Mensch …“ Auch der, der das Evangelium verkündet, muss sich begreifen als hineingenommen in diese Entäußerung des Herrn, der aufbricht, der sich auf den Weg zu den Anderen macht, der sozusagen seine Heimat, die ihm Geborgenheit und Sicherheit bietet, verlässt und sich „exponiert“, sich dem Wagnis aussetzt, aus Liebe zu denen, die noch draußen sind, die noch nicht in der Geborgenheit des Schoßes der Kirche leben dürfen. Deshalb immer wieder der Aufruf des Papstes „an die Grenzen zu gehen“, wirklich die in den Blick zu nehmen, die ganz draußen sind, an den Rändern.

Wenn wir das mit dem vergleichen, was Frank Duff uns im Handbuch über die Wesenseigenschaften des Legionsapostolates sagt, dann stellen wir mit Freude fest, dass uns die Legion immer schon genau dazu anspornt. Das Apostolat des Legionärs geht aus der Liebe Gottes, der Liebe der Muttergottes zu den Menschen hervor, erfordert den ganz persönlichen Einsatz des Legionärs und aufrichtige Hingabe an die Menschen. Das Ziel ist es, in eine wahre Freundschaft mit den Menschen einzutreten, die damit verbundenen Mühen nicht zu scheuen, bereit zu sein, aus sich herauszugehen und in das Leben der anderen einzugehen, um – wie Paulus sagt – „allen alles zu werden“. Und dabei sollen wir uns besonders nach

Sich auch an kleinen Dingen freuen, ein Geheimnis Edels FOTO: ARCHIV

denen ausstrecken, die als „hoffnungslos“ gelten oder aus welchem Grund auch immer für uns eine besondere Herausforderung darstellen.

Edel Mary Quinn ist die volle Verwirklichung all dessen, was Papst Franziskus über den wahren „Missionar“ und Frank Duff über den wahren Legionär sagt. Als die Bitte an Frank Duff herangetragen wurde, einen Legionsgesandten nach Afrika zu senden, der bei der Ausbreitung der Legion dort helfen würde, fiel ihm sogleich Edel Mary Quinn ein. Nicht weil sie körperlich besonders strapazierfähig war – im Gegenteil, sie war schwer lungenkrank,- und auch nicht, weil sie besondere Erfahrungen im Bereich der Ausbreitung vorweisen konnte, sondern einfach, weil er in ihr eine Seele voller Einsatzbereitschaft erkannte, die von einer großer Liebe zum Herrn und der Gottesmutter erfüllt war und danach brannte, sich für die Anderen aufzuzehren. Ihm war klar, dass die Arbeit in Afrika körperlich und seelisch eine besondere Herausforderung werden würde – und das war auch der Grund, warum sein Vorschlag ursprünglich von Vielen entschieden abgelehnt worden war. Aber er fand in Edel Mary Quinn die von Christus ergriffene Seele, die es für eine solche Aufgabe eigentlich brauchte.

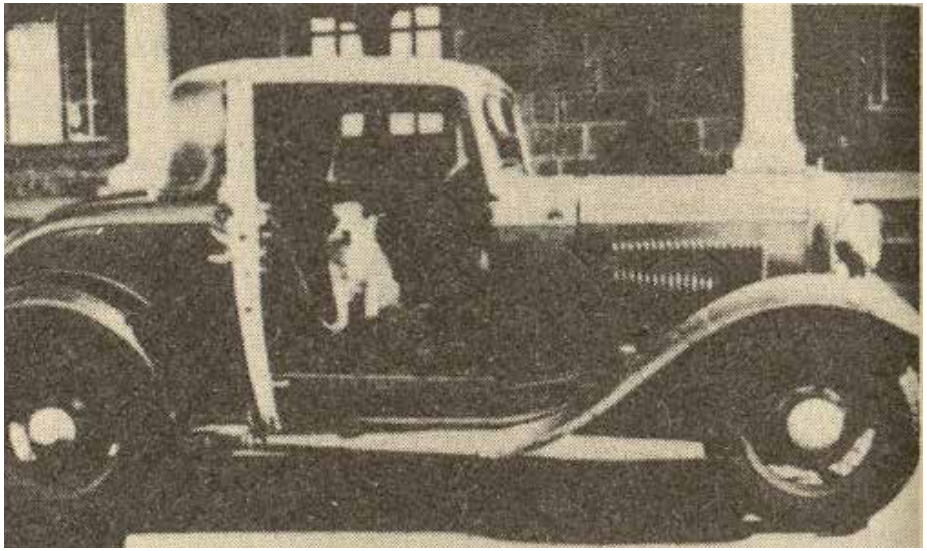
Als Edel Quinn von diesem Plan erfuhr, war sie einfach glücklich und zutiefst »

dankbar. Diese Herausforderung, dieses Abenteuer, ja auch die damit verbundenen Opfer waren ganz nach ihrem Geschmack. Der Abschied von ihrer Familie, ihren Freunden, ihrer Heimat (und damit von allem, was sie in dieser Welt menschlich liebte) war für sie wirklich schmerzlich, besonders, weil sie wusste wie sehr ihre Lieben darunter litten, aber die Freude, an der Entäußerung des Herrn teilhaben und der Gottesmutter einen besonderen Dienst erweisen zu können, überwog alles. Sie war dabei überhaupt nicht naiv bezüglich dessen, was sie in Afrika erwarten würde: nicht ein interessantes Abenteuer, so wie wenn heute jemand nach Afrika auf „Safari" geht, sondern sehr viel Arbeit, sehr viel seelische Mühe, sehr große physische Anstrengungen und Unannehmlichkeiten, Probleme und Herausforderungen verschiedenster Art. Sie hatte sich dabei keineswegs Horrorszenarien ausgemalt, so wie der gute Geistliche in Dublin, der der festen Überzeugung war, Edel Quinn würde vom erstbesten Löwen verschlungen werden, sondern sie wusste, dass der aufrichtige Dienst eines Legionärs mit Opfern verbunden ist.

Auch wenn Sie sich in allen Fragen und Schwierigkeiten brieflich an Frank Duff wenden konnte und beständig guten Rat und Orientierung erhielt, so musste sie die Probleme, die mit der Einführung der Legion in Afrika verbunden waren, selbst im Glauben an die Hilfe der Muttergottes angehen und überwinden. Die Schwierigkeiten waren geistiger und materieller Art: Misstrauen von Geistlichen, die mit der Idee des Laienapostolates nicht vertraut waren oder der einheimischen Bevölkerung ein solches nicht zutrauten, kulturelle Schwierigkeiten, die dem System der Legion zu widersprechen schienen, Analphabetismus, enorme Distanzen und fehlender öffentlicher Transport … Liest man in der von Kardinal Suenens verfassten, großartigen Biografie, wie Edel Mary Quinn all diese Hindernisse überwunden hat, ahnt man, mit welchem übernatürlichen Optimismus und Glauben sie all diese Schwierigkeiten angegangen sein musste. Denn alle Hindernisse, die für ihre Umgebung als unüberwindlich galten, schmolzen angesichts ihrer Liebe und ihres Vertrauens auf die Macht der Gottesmutter dahin. Und so liest sich der achtjährige, heroische Einsatz von Edel Quinn in Afrika wie ein einziger Siegeszug des Hl. Geistes: wirklich tausende Legionsgruppen und –räte entstanden, und wohl zigtausende Legionäre traten von Edel Quinn ermutigt in den Dienst der Gottesmutter. Es ist kein Wunder, dass Edel Quinn auch bei den Missionaren, die wie sie aus Europa nach Afrika gekommen waren, ob ihrer Hingabe und ihres Glaubens in höchstem Ansehen stand.

Auch wenn wir feststellen, dass Edel Quinn wohl außerordentlich begnadet gewesen sein musste, wie es die bekannten Heiligen der Kirche eben waren, so können wir doch sehr viel von ihr für unsere eigene Berufung zum Apostolat lernen:

1. echtes Apostolat erfordert Begeisterung. Damit ist nicht eine großartige Stimmung gemeint – der Apostel kann sich recht schüchtern und schwach fühlen, – sondern Begeisterung dafür, dass wir etwas unter der ganz sicheren Führung des Hl. Geistes für die Gottesmutter und für die Seelen, die des Apostolats so sehr bedürfen (auch wenn sie es selbst vielleicht noch nicht merken) tun dürfen!
2. die Bereitschaft zum Abenteuer. Damit ist gemeint, die Bereitschaft etwas beim Apostolat zu unternehmen, was nicht von vorneherein „berechenbar" ist bezüglich des dafür nötigen Einsatzes bzw. der zu erwartenden Früchte. Oft wagt man sich an neue Aufgaben genau deshalb nicht heran und bleibt lieber bei Tätigkeiten, die in jeder Hinsicht überschaubar sind, die möglichst zu nichts Unvorhergesehenem führen und sich leicht bewältigen lassen (und dementsprechend auch nur sehr bescheidene Früchte tragen).
3. der Glaube an Gott und an die Macht seiner Gnade, und daran, dass die Gottesmutter uns genau diese Gnade vermitteln kann. Ohne diesen Glauben wird nämlich jeder apostolische Einsatz von den vermeintlichen Unmöglichkeiten, also den verschiedenen erwarteten und tatsächlichen Hindernissen so eingeschränkt, dass unser Apostolat die Gnaden Gottes erst gar nicht dorthin bringt, wo sie hin sollen und gebraucht werden – ähnlich wie Wasser, das statt auf ein weites Feld ausgesprengt zu werden, in einem Kanal versickert. Der Glaube Edel Mary Quinns hat für uns alle aufgedeckt, dass viele Hindernisse wohl nur „gefühlt" sind, in Wirklichkeit aber gar nicht bestehen oder vor unserem Apostolat weichen müssen.



Mit dem Auto durch den Busch, ein echtes Abenteuer FOTO: ARCHIV

Andreas Seidl/Frank Duff

Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 13

Eine kühne Prophezeiung

Die Schar der Legionäre beim 1. Gemeinschaftsfest 1922 FOTO: ARCHIV

Ich sah sehr bald, dass wir es bei der neuen Gemeinschaft mit etwas ganz Außerordentlichem zu tun hatten. Ich sagte den Mitgliedern schon drei Monate nach dem Beginn, dass die Legion dazu bestimmt war, sich auf der ganzen Welt zu verbreiten. Wenn man mich fragt, worauf ich mich dabei gestützt habe, muss ich sagen: ich stützte mich auf den offensichtlich großartigen Geist, den ich an der Arbeit sah. Ich war gute Organisation gewohnt. Nun war ich von einer Reihe von Dingen umgeben, die ich außerordentlich gut fand. Und ich sagte mir selbst: „Das ist bemerkenswert! Ganz gewöhnliche, einfache Leute, denen man niemals zutrauen würde, Großes zu vollbringen, zeigen einen hochgradigen Geist, der grenzenlos zu sein scheint." Das war die Überlegung, die meiner gewaltigen Voraussage zu Grunde lag, sie würden die ganze Welt erobern. Sie hielten das für so lustig, dass sie in ein fast fünf Minuten anhaltendes schallendes Gelächter ausbrachen. Mit so wenig Respekt wurde meine Prophezeiung behandelt! Aber sie hielten alles für selbstverständlich. Sie hatten nichts, mit dem sie Vergleiche ziehen konnten. Für sie war alles einfach Routine.

Im ersten Jahr entstanden vier neue Gruppen: die zweite nannte sich „Unbefleckte Empfängnis", die dritte „Unsere Liebe Frau vom heiligsten Herzen" und die vierte „Unsere Liebe Frau, Zuflucht der Sünder". Ich besuchte eine Zeitlang die Treffen von allen vier Gruppen. Das Mutterpräsidium besuchte ich am längsten.

Am Jahrestag des Entstehens der Legion wurde das erste Gemeinschaftsfest gehalten. Davon existiert noch ein Bild im Legionsbüro. Es war die erste Versammlung der gesamten Legion. Später kam die Empfehlung, jedes Präsidium solle auch für seine Mitglieder ein Gemeinschaftsfest halten. Diese Empfehlung hatte keinen durchschlagenden Erfolg. Ich könnte nicht sagen, dass dieses Fest allgemein eingeführt wurde, denn nur sehr wenige Präsidien halten es. Aber es war ja auch nur eine Empfehlung.

Als neue Präsidien entstanden, teilten Hw. Toher, Hw. Creedon und ich sie mehr oder weniger unter uns auf und bemühten uns, dass wenigstens einer von uns bei jedem Treffen anwesend war. Als das erste Präsidium außerhalb der Francis Street begann, übersiedelte ich dorthin in der Eigenschaft eines Tribuns. Das wiederholte sich immer wieder. Wenn neue Präsidien entstanden, zog ich zu dem neuen, und eines Tages bedeutete das, dass ich aus Myra House ausschied. Die hatten es immer recht gut, denn sie hatten Hw. Creedon und Hw. Toher. Ich hielt einige Jahre mit ihnen durch, und dann musste ich notgedrungen meinen Abschied nehmen.

Das Jährliche Gemeinschaftsfest

An einem Tag möglichst nahe dem Hochfest der Unbefleckten Empfängnis (8. Dezember) soll eine Zusammenkunft aller Mitglieder stattfinden. … Zusätzlich zu den heiteren Punkten sollten auch Ansprachen oder Referate von Interesse für die Legion geboten werden. … Das Ziel muss sein, dass alle Anwesenden einander besser kennen lernen. Deshalb sollte das Programm Gelegenheit zu Bewegung und Gespräch bieten. Die für das Fest Verantwortlichen sollten dafür sorgen, dass sich die Mitglieder nicht in Gruppen absondern und dadurch den Hauptzweck des Festes zunichte machen: in der Legionsfamilie den Geist der Einheit und Liebe zu fördern.

HB K 30/2

Regina Wagensonner

Wer nicht wirbt der stirbt!

Im Kapitel 33/9 des Handbuchs ist folgendes zu lesen: „Ein Teil der Pflicht jedes Legionärs soll sein, neue Mitglieder zu gewinnen. Es ist uns befohlen, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst; wenn für einen selbst also die Legion ein Segen ist, sollte er dann nicht trachten, diesen Segen auch anderen zu bringen? Wenn man sieht, wie Seelen durch das Wirken der Legion höher geführt wurden, sollte man dann nicht danach streben, es auszubreiten?“

Mal ganz ehrlich – wenn Sie ein neues Restaurant entdecken mit einer tollen Speisekarte und einem super Service, wie vielen Personen erzählen Sie davon? Oder bei wie vielen Freundinnen und Freunden schwärmen Sie über das gute Zeugnis Ihres Enkels? Und wie oft im Vergleich dazu sprechen sie über das Gebet, die Sakramente, die Legion Mariens?

Im Kapitel 31 des Handbuchs heißt es, dass Ausbreitung nicht nur die Pflicht des höheren Rates ist, auch nicht nur die Pflicht der Amtsträger der Curia – nein – sie ist die Pflicht jedes einzelnen Legionärs.

Die beste und einfachste Form der Ausbreitung ist es sicher, wenn das eigene Präsidium so stark an Mitgliedern wächst, dass es geteilt werden kann.

Das Hauptziel der Legion ist ja die Verherrlichung Gottes durch die Heiligkeit der Mitglieder. Das Handbuch ist hier ganz klar: „Da der Hauptzweck der Legion die Heiligung ihrer eigenen Mitglieder und – durch die Entfaltung dieser Heiligkeit – die Heiligung der Gemeinschaft im Ganzen ist, folgt logischerweise, dass schon aus diesem Grund allein auch das Anwachsen der Mitgliederzahl ein Hauptziel sein muss.“ (K 31/2.)

Wichtig: Maria sucht die Legionäre aus und nicht wir. Es ist wesentlich, beim Ansprechen von Personen für eine Mitgliedschaft in der Legion, weder in das eine noch in das andere Extrem zu verfallen: es ist nicht gut, wenn zu hohe Ansprüche gestellt werden, gleichzeitig dürfen auch nicht zu niedrige Ansprüche gestellt werden.

Welche Anforderungen an einen Legionär gestellt werden, finden wir im Handbuch: „Die Legion Mariens steht allen Katholiken offen, die a) ihre Religion treu praktizieren; b) den Wunsch haben, durch eine Mitgliedschaft in der Legion Mariens ihre Rolle im Apostolat der Kirche zu erfüllen; c) bereit sind, jede einzelne Pflicht zu erfüllen, die mit der aktiven Mitgliedschaft in der Legion verknüpft ist.“ (K 13/1) Daraus folgt, dass wir jeden Katholiken, der zu den Sakramenten geht, ansprechen sollen, wirklich jeden. Egal wie klug, sportlich, hübsch, gesund … er oder sie ist.

Im Kapitel 31/3. lesen wir: „Es ist notwendig, ein Wort der Warnung bezüglich der Werbung von Mitgliedern zu sagen: Es besteht die wirkliche Gefahr, dass zu strenge Anforderungen gestellt werden könnten. Naturgemäß wird das Niveau jener, die schon eine Zeit lang Mitglieder sind, höher sein als das allgemeine Niveau. Dies ist zu berücksichtigen, wenn man neue Mitglieder in Betracht zieht. Es wäre nicht richtig, bei einem neuen Mitglied auf einem Niveau zu bestehen, das von den vorhandenen Mitgliedern erst nach einiger Zeit in der Legion erreicht wurde.“ Haben wir keine Angst, jemanden vielleicht zu überfordern. Die Probezeit ist dafür da, dass der Anwärter die Legion Mariens kennenlernt und dazu, dass das Präsidium den Anwärter kennenlernt. Haben wir also keine Angst, Leute anzusprechen. Wenn jemand mit dem Legionsdienst überfordert ist, wird er oder sie während der Probezeit weg bleiben. Wie wäre es dann diesen Menschen den Hilfslegionärsdienst anzubieten?

Jeden ansprechen übt man auch auf der PPC FOTO: ZECHA

Oft wird damit argumentiert, man dürfe den Beitritt ungeeigneter Leute nicht riskieren, doch dies führt allzu oft dazu vielen eigentlich geeigneten Personen die Vorteile der Mitgliedschaft in der Legion zu verweigern. Das Handbuch ist hier ganz klar: „Wenn zwischen übermäßiger Strenge und übermäßiger Nachsicht gewählt werden muss, ist die Strenge der größere Fehler, denn sie zerstört das Laienapostolat durch den Mangel an Mitarbeitern. Die andere Richtung würde höchstens zu Fehlern führen, und solche können wieder gut gemacht werden.“ (K 31/3)

Schauen wir auf unsere eigene Geschichte in der Legion Mariens. Wie wurde ich geworben? Was habe ich durch die Legion Mariens geschenkt bekommen? Wo bin ich durch meine Mitgliedschaft in der Legion Mariens im Glauben gewachsen?

Wie steht es mit mir: Will ich diesen Schatz, den ich bekommen habe, teilen, oder bin ich ein Egoist? Wollen wir in unserem Präsidium im kleinen gemütlichen Kreis alt werden und irgendwann aussterben oder wollen wir an der Hand Mariens in der Legion die Welt für Gott erobern?

„Jeder Mensch hat das Recht, die Fülle des christlichen Erbes wenigstens angeboten zu bekommen. “

Frank Duff

Die Beichte ist eine Quelle der Gnade. FOTO: RUEPP

Br. Florian Heel Sam. FLUHM

Liebe Hilfslegionäre!

Im Handbuch der Legion Mariens steht: „Das Sakrament der Beichte ist mit der Eucharistie eng verbunden, weil Christi Vergebung uns durch die Verdienste seines Todes zukommt – jenes Todes, den wir in der Eucharistie feiern.“ Ausgehend von diesem Grundsatz können wir erahnen, wie die Verbundenheit der Sakramente untereinander sein muss: überaus geheimnisvoll und groß.

Der Tod Jesu ist für uns die Quelle des übernatürlichen Lebens, darum feiern wir seinen Tod. Ganz anders ist es beim Sterben eines Mitmenschen, sein Sterben feiern wir nicht, ganz im Gegenteil, da ist dann nur Trauer und Verlust. Ja es gibt ebenso Trauer und Verlust im geistlichen Sinn, auf den die Sakramente abzielen und dort ihre reiche Wirkungen zeigen möchten.

Verglichen mit dem verlorenen Sohn, bekommt der heimkehrende Sünder bei jeder guten Beichte jedes Mal wieder neu das beste Gewand, das Festgewand umgelegt. Der Sohn bekommt dadurch, dass er bekleidet wird, das zurück, was ihm die Sünde geraubt hat. Die Sohnschaft, die Rechtsgültigkeit, um am Erbe teilnehmen zu können. So wird er in der Eucharistie zum Hochzeitsmahl geladen, zur Vermählung mit dem Bräutigam, der sich für die Kirche und ebenso für dich und mich ganz persönlich hingibt.

Durch die regelmäßige Beichte erkennt der gläubige Mensch, dass er noch nicht fertig, noch nicht vollendet ist. Von der Welt werden wir zu hören bekommen: das ist doch übertrieben, so oft beichten zu gehen, kein Wunder wenn man dann ganz weltfremd wird! Das genaue Gegenteil ist der Fall: damit eine Feier, – wir denken an eine große Festlichkeit mit Festreden und erlesenen Speisen, – gelingen kann, bedarf es ja auch einer guten Vorbereitung! So ist es auch bei der Liturgie, die das Konzil Quelle und Höhepunkt nennt.

Dem heiligen Maximilian Kolbe ist in jüngeren Jahren einmal die Gottesmutter erschienen. Sie hat ihm zwei Kronen gezeigt, eine weiße für die Jungfräulichkeit und eine rote für das Martyrium. Die Gottesmutter hat ihn gefragt, welche er wählen würde und der heilige Maximilian hat spontan gemeint: „ Ich nehme beide!“ Gott gebe uns im Blick auf Maria die Gnade, ebenso zu Gottes Plan ja zu sagen, wie sie das getan hat.

Dass dies uns allen gelingen möge
wünscht Ihr

Br. Florian Heel Sam. FLUHM

Veronika Margesin und Matthias A. Pusch

Legionär, werde, was du bist!

Meine Erfahrungen bei der Winterschule

In diesem Jahr konnte ich nach langer Zeit wieder an der Winterschule der Legion Mariens Österreich teilnehmen. Ich dachte, diese Tage könnten mir nach einer relativ schweren Zeit gut tun, wobei meine Erwartungen recht niederschwellig waren.

Was mir geschenkt wurde, war jedoch viel, viel mehr! Zum einen ist das Seminarhaus St. Klara in Vöcklabruck mit seinen hellen, gut geheizten Räumen sehr gut geeignet für eine derartige Veranstaltung, noch mehr aber war diese wunderbar vorbereitet und gestaltet.

Pünktlich und diszipliniert, wie es Legionäre Mariens sind, begann die Winterschule – wie könnte es anders sein? – mit der Anrufung des Heiligen Geistes und dem Rosenkranz, gefolgt von der hl. Messe. Wie P. Michael Fritz OSB uns später in einem Vortrag noch erklären sollte, ist sie die unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers Christi, täglich real gegenwärtig gesetzt auf unseren Altären. Nicht umsonst sagt die Legionsgesandtin Edel Mary Quinn, die uns durch diese Tage und in Vorbereitung auf das große Jubiläum durch dieses ganze Jahr begleiten soll: „Ein Tag ohne Messe und Kommunion ist schrecklich leer.“ Dies spüren wohl viele der Teilnehmer an der Winterschule so.

Bei der heiligen Messe FOTO: FÜHRER

Am nächsten Morgen trafen sich die etwa 75 Legionäre in sieben Präsidien, und dort ging es ans Eingemachte. Wie soll der Arbeitsbericht gegeben werden, was soll der Schriftführer in seinem Protokoll festhalten, was ist überhaupt echte Legionsarbeit? Die Arbeit vergibt grundsätzlich der Präsident. Die Legionäre nehmen den Auftrag willig an und führen die Arbeit im Geist des Glaubens durch.

Sr. Elisabeth Kriss machte uns in einem mitreißenden und sehr anschaulichen Referat deutlich, warum die Legion Mariens der beste Weg ist, um heilig zu werden: Sie lehrt uns, die Tugenden der Muttergottes nachzuahmen. Wenn wir uns darüber hinaus den Rat von P. Michael zu Herzen nehmen, häufig und andächtig das Sakrament der Versöhnung zu empfangen, wird mit Gottes Gnade unser Leben gelingen.

Die Winterschule hat mich aufgerüttelt und mich neu ermutigt, das zu werden, was ich bin: Legionär Mariens.

Veronika Margesin

Angeregte Gespräche unter den Legionären FOTO: FÜHRER

Nach drei Jahren Mitgliedschaft in der Legion Mariens besuchte ich im Jänner 2020 das erste Mal mit meiner lieben Frau die Winterschule in Vöcklabruck. Ich freute mich sehr auf diese Tage, wollte ich sie doch nutzen, tiefer in die Gemeinschaft der Legion hineinzuwachsen. Und ich war sehr gespannt, was die Gottesmutter vorbereitet hatte. Nachdem wir endlich unser Zimmer gefunden hatten, ging es schon direkt mit dem Gebet los. Und sofort war ich mitten drinnen in dieser Winterschule. Wenn etwa 80 Legionäre gemeinsam in der Kapelle knien und die Legionsgebete verrichten, dann ist das ein sehr erhebendes Gefühl. Zusammenhalt, Zusammengehörigkeit und gemeinsamer Kampf sind nur ein paar Dinge, die einem dabei durch den Kopf gehen. Wenn man so in kleiner Gruppe im Präsidium sitzt, neigt man dazu, zu vergessen, was für eine große Gemeinschaft die Legion doch ist. Und genau das war für mich die schönste Erfahrung in diesen Tagen. Aus ganz Österreich waren Legionäre anwesend. Es tat gut, Leute aus ganz anderen Präsidien und Gegenden kennen zu lernen. Alle mit ihren eigenen Erfahrungen, Aufgaben und Kämpfen. Und doch, wenn man dann gemeinsam im wild zusammengewürfelten Winterschulpräsidium sitzt, dann funktioniert das. Dann ist das ein Treffen, wie das Treffen zu Hause. Das ist ja das Schöne an der Legion. Egal wo man einem Treffen beiwohnt auf dieser Welt, es läuft nach denselben Regeln ab. Egal wo man sich mit anderen Legionären zum Gebet niederkniet, man findet sich in einer vertrauten Atmosphäre wieder. Und so war auch die Winterschule für mich genau das. Geistiger Austausch in einer vertrauten Umgebung. Obwohl ich das erste Mal in Vöcklabruck war und ich die meisten Leute das erste Mal in meinem Leben gesehen habe. Wenn man mich fragt was ich mir von der Winterschule mitgenommen habe, dann antworte ich: Motivation. Ich will mich einsetzen für diese Gemeinschaft motivierter Laien, die, wie es der hl. Johannes XXIII so treffend formuliert hat, „ die Legion Mariens hilft das wahre Antlitz der katholischen Kirche sichtbar zu machen“.

Matthias A. Pusch

Die Winterschulteilnehmer 2020

Fünf Fragen

Im Rahmen der Vorbereitungen für die 100-Jahr-Feier der Legion Mariens im Jahr 2021 haben wir die Winterschulteil-nehmer gebeten uns fünf Fragen zu beantworten. Hier eine Auswahl der Antworten:

1 So kam ich zur Legion ...

Durch unseren damaligen Pfarrer. - *Josef*

Meine beiden älteren Geschwister waren schon bei der Legion Mariens und durch sie bin ich in ein neu entstandenes Jugendpräsidium geworben worden. - *Günter*

Am Beginn stand eine Wallfahrt nach Lourdes, da waren Legionäre dabei. Ab diesem Zeitpunkt wurde ich immer wieder eingeladen. Ein weiterer Anstoß war das Gespräch mit einem Hilfslegionär aus unserer Pfarre. - *E.*

Mich hat eine Legionärin zum Rosenkranzbeten eingeladen, so wurde ich Hilfslegionär, später dann aktiver Legionär. - *J.*

Zwei „Engel" kamen und klopften an meine Haustür und sie luden mich zur Patrizierrunde ein. In diesem Augenblick wusste ich, dass es Gott gibt. - *Susanne*

2 Ich bin gerne Legionär Mariens, weil ...

... hier nicht nur gebetet wird, sondern wir tun auch etwas, um die Menschen näher zu Gott zu bringen. - *Ankica*

... ich hier angenommen werde so wie ich bin. - *Sissy*

... sie die beste Anleitung zum Apostolat ist. - *Andreas*

... ich nicht alleine heilig werden kann. Hier erhalte ich Stütze und Korrektur, bleibe nicht stehen, meine Talente können wachsen, da sie eingesetzt werden. - *Elisabeth*

... die Legion für mich eine geistliche Heimat ist; weil ich so vieles erleben durfte durch mein Legionärsein, das wunderbar war – und weil ich kein Sonntagschrist sein will, sondern immer! - *Angela*

3 Das größte Geschenk, welches ich durch die Legion Mariens erhalten habe ist ...

Ich durfte Christus in meinem Nächsten erkennen. - *Andreas*

... die Legion selber kennenlernen zu dürfen. - *Rebecca*

... dass mir die Muttergottes den Weg zeigt, Apostel Mariens zu sein ist eine Gnade. - *U.*

Ich habe in der Legion meine geistliche Berufung sehr rasch gefunden und bin Benediktinermönch und Priester geworden. - *P. Stephan*

... dass, sie mich zu Jesus geführt und mich ihm näher gebracht hat. - *Christine*

4 Mein Vorbild in der Legion Mariens und was mich an ihm/ihr besonders beeindruckt:

Mein Mann, wie er aus dem Glauben heraus auf die Leute zugeht. - *Karin*

Eine bereits verstorbene Mitlegionärin, ihre Liebe zur Gottesmutter und ihre ruhige Art, mit der sie selbstverständlich jeden Legionsdienst erfüllte. - *Margarete*

Jeder Legionär, der sich um die Reinheit des Herzens müht. - *Marcel*

Edel Mary Quinn – sie ließ sich nicht von ihrer Krankheit daran hindern, das zu tun, was sie tun wollte. - *A.*

Frank Duff – sein Mut; trotz vieler Schwierigkeiten hat er immer weiter gemacht. - *Lucija*

5 Mein Wunsch für die Legion Mariens:

Möge sie überall „den Duft der Heiligkeit hinterlassen". - *Marcel*

Viel mehr Legionäre! - *Richard*

Mehr Mut für die Werbung in unseren Präsidien und auch in den Nachbarpfarren (Ausbreitung). - *S.*

Jedes Präsidium möge sich so verhalten, dass es anziehend wirkt für neue Mitglieder. - *Michael*

Dass viele Priester die Wirkweise der Legion Mariens erkennen und viele Gläubige bereit sind, für Maria etwas zu wagen. - *Wiltrud*

100 Jahre
LEGION MARIENS
1921–2021

Wiltrud Zecha

Legionsseminar in Rumänien

Ziel des Legionsseminars von 25. –27. Oktober 2019 war es, die rumänischen Legionäre besser in das Legionssystem einzuführen. Im Karmelitenkloster Ciofliceni haben wir eine sehr passende Unterbringung für diese Tage gefunden. Die Patres haben auch für uns die hl. Messe gefeiert.

21 rumänische Legionäre aus allen sechs Präsidien, zwei österreichische Legionäre und zwei Übersetzerinnen haben daran teilgenommen.

An beiden Tagen hielten wir ein Mustertreffen in zwei Präsidien, die wir von einheimischen Legionären leiten ließen. Wir besprachen jeden einzelnen Punkt der Agenda. Wie ein roter Faden hat sich in unseren Bemühungen durchgezogen, dass der Präsident den Arbeitsauftrag gibt – zu einem konkreten Apostolat zu zweit. Schwerpunkt war weiters das Handbuchstudium – das in den Präsidien offenbar nicht geübt und nicht verstanden wird.

Die fröhliche Gemeinschaft der Legionäre FOTO: ZECHA

Beim Apostolatstraining FOTO: ZECHA

Es gab Einführungen in verschiedene Themen wie „Die Spiritualität der Legion Mariens und der mystische Leib Christi“, „Wie bereiten wir den Arbeitsbericht vor?“, „Vorschläge für ein Apostolat zu zweit“, „Ich bin Legionär Mariens!“, „Das Präsidium überwacht die Arbeit“. Die Punkte Regelmäßige Unterweisung und Pflichten der Amtsträger haben einheimische Legionäre vorbereitet. Jeweils gab es danach eine Zeit der Stille und des Austausches.

Ein Höhepunkt war der Vortrag von Kaplan Liviu Mathies über „Jede Seele ist unendlich kostbar“. Er hat die Seele mit dem verlorenen Schaf verglichen, das der gute Hirte sucht. Dazu hat er von seinem Besuch eines Legionstreffens in Irland erzählt. Er hat berichtet, dass dort in der Legionsarbeit wirklich den einzelnen Seelen nachgegangen wird. Er hat zugesagt, sich auch um die Imprimatur für das neu zu druckende Handbuch zu kümmern.

Da echtes Apostolat wegen des abgelegenen Ortes des Klosters nicht möglich war, haben wir mit den Legionären den Besuch im Altersheim mit der Wandermuttergottes nachempfunden. Der Besuch wurde im Präsidium vorbereitet. Die ausführenden Legionäre haben sich hineingesteigert, und so konnte man die unterlaufenen Fehler sehr gut erkennen und daraus lernen. Im sonnigen Klostergarten wurde ein Parkapostolat nachgestellt. Das gemeinsame Anschauen und Besprechen war verbindend und durchaus fröhlich.

Die drei Tage haben die rumänischen Legionäre nach ihren eigenen Aussagen besser in den Geist der Legion Mariens geführt. Das gegenseitige Kennenlernen und das Gebet miteinander hat sie gestärkt. Sie waren voller Dankbarkeit und Freude. Selten werden wir so viel geküsst und umarmt wie hier.

Hildegard Feuerstein und Marion Würbel

Maria und die heilige Eucharistie

Exerzitien der Curia Bregenz in St. Gallenkirch im Oktober 2019 unter der Leitung von P. Josef Haspel

Die Grundlagen für diese geistliche Aufbaukost waren das letzte Schreiben vom heiligen Papst Johannes Paul II über die Kirche und die Eucharistie, davon die letzten Punkte über die Stellung Mariens in diesem Geheimnis, natürlich die Heilige Schrift und das Handbuch der Legion Mariens. Davon handelten sowohl die Vorträge als auch die persönlichen Betrachtungen.

Zum Betrachten gehören folgende Punkte: sich in die Gegenwart Gottes versetzen, sich im Gebet vor Ihm verneigen, Lobpreis, Vorsatz und Dank.

Betrachte das Leben Mariens. Wie der Apostel Johannes Maria zu sich nahm, so sollen auch wir es tun und mit ihr leben. Bei jeder heiligen Messe sollen wir Maria als unsere Mutter zu uns nehmen.

Die Verbindung zwischen Eucharistie und Maria. Maria gibt ihren jungfräulichen Leib und empfängt Jesus mit Leib und Blut. Wir empfangen in der Kommunion auch Jesus mit Fleisch und Blut und sagen mit dem „Amen“ unser „Mir geschehe“. Wir sollen so oft wie möglich zur hl. Eucharistie gehen, eine Vorbereitung machen, und mit Maria die heilige Messe feiern und Jesus empfangen. Die hl. Eucharistie ist unsere Kraftquelle.

Aus einem eucharistischen Leben fließt das Apostolat, und dort werden auch die Tugenden ihre Früchte bringen. Es gibt keinen Kompromiss mit der Sünde. Aber man muss immer Sünder und Sünde unterscheiden. Gott liebt den Sünder, aber hasst die Sünde. Beim Apostolat gehen Sünder zu Sündern. Jede Seele ist unendlich wertvoll. Ein Legionär darf nicht richten, und muss auch Geduld mit den Fehlern der Mitlegionäre haben.

Der Opfercharakter der Eucharistie wird in der Darstellung Jesu im Tempel und am Kreuz sichtbar, wir sehen aber auch Marias Mitleiden und ihre Zustimmung zu diesem Opfer. Im Alltag sollen wir das Messopfer leben. Gottes Werke sind nie so, wie wir sie uns vorgestellt haben. Deshalb ist Jammern nie angebracht, sondern Dankbarkeit und Lobpreis. Auch durch Einhalten der Regeln führt uns Maria zu diesem Glauben und Opfer. Das Kreuz ist immer das Zeichen der Hoffnung.

Die vorzüglichen Mahlzeiten inmitten einer idyllischen Umgebung wurden von der spannenden Tischlesung „Den Radar unterflogen“ (von P. Leo Kuchar) untermalt.

Claudia Kastl

Unser Frank Duff-Nachmittag

Im letzten Jahr vertieften sich die Legionäre des Comitiums Innsbruck vermehrt in verschiedene Schriften von Frank Duff. War es doch das Jahr, in dem es galt, unsere Aufmerksamkeit dem Gründer der Legion, aktuell im Hinblick und zur Einstimmung auf das 100 Jahr-Jubiläum der Legion, zu widmen.

Daher lud das Comitium am 8. November 2019 zu einem Frank Duff-Nachmittag in den Emmaus-Saal von Stift Wilten ein. Dieser Nachmittag sollte uns helfen den Gründer der Legion noch besser kennen zu lernen und seinem Vorbild zu folgen.

Unter dem geistlichen Beistand von unseren geistlichen Leitern Pfr. Max Falschlunger und Br. Florian Heel SamFLUM begann das Treffen, wie alle Legionsveranstaltungen, mit der Anrufung des Hl. Geistes und dem Beten des Rosenkranzes.

Weiter ging es mit einem Vortrag von Sr. Wiltrud Zecha über Frank Duff, bei dem wir viel Interessantes über seine Person und sein Leben erfuhren, auch dass Sr. Wiltrud einmal Frank Duff persönlich treffen konnte.

Im darauffolgenden gezeigten Film über Frank Duff war es eine Freude, den Gründer der Legion so lebhaft vor sich zu sehen.

Von Neuem staunten wir über all das Große, das er vereint mit Maria zur größeren Ehre Gottes vollbracht hatte und über sein herzliches ansteckendes Lachen.

Anschließend wurde mit kurzen Impulsen zum Gesprächsaustausch über wichtige Themen aus dem Leben von Frank Duff eingeladen. Behandelt wurden sein Gebetsleben, seine Funktion als Amtsträger, sein apostolisches Wirken und Verhalten dabei, sein Familien- und sein Berufsleben. Dazu gab es eine rege Gesprächsanteilnahme.

Im mittleren Teil des Nachmittags pausierten wir bei einer guten Jause, damit wir wieder mit Freude weitermachen konnten. Und so erhoben wir uns gestärkt zum Lobpreisgebet der Muttergottes.

Zum Abschluss und zur Krönung dieses Nachmittags feierten Pfr. Max und Br. Florian mit uns in diesem schönen Saal die hl. Messe zum Gedenken an Frank Duff. Br. Michael ministrierte. Feierliche Gitarrenklänge umrahmten den Gottesdienst. Am Ende baten wir im Gebet um die Seligsprechung des Dieners Gottes Frank Duff um ein starkes Wachstum der Legion, die er in kindlicher Abhängigkeit von Maria geformt hatte.

Br. Josef Failer SamFLUHM und Pfarrer Hans Lagler

Die Legion Mariens in der Zeitung

Immer wieder gibt es Jubiläen in unseren Präsidien. Warum nicht diesen Anlass für einen Artikel in Pfarrblatt, Gemeindezeitung, Regionalzeitung, … nutzen. Hier zwei Beispiele dazu aus Niederösterreich:

Aus einem Pfarrblatt

Am 24. Juni hielt die Legion Mariens in Weissenbach an der Triesting ihr 1300. Treffen ab und feierte ihr 25-jähriges Bestehen. Dazu luden die Legionäre Gäste ein, die auch zahlreich kamen. Es war eine freudige und familiäre Runde und die Gäste staunten über das, was sie über die Arbeit der Legion erfuhren.

Die Legion Mariens zählt zur Zeit sieben Mitglieder, die sich jeden Montag um 14.30 Uhr treffen. Das Treffen ist für jeden offen. Herzliche Einladung!

Die Legionäre besuchen im Auftrag des Pfarrers die Gläubigen unserer Pfarre und überbringen z.B. Geburtstagsgrüße unserer Pfarre, trösten kranke und einsame Menschen und vermitteln einen Besuch des Pfarrers zur Sakramentenspendung. Gerne bringen sie auch eine Mutter-Gottes-Statue oder einen Jesus-Altar und beten mit den Leuten.

Die Legion Mariens wurde 1921 in Irland von Frank Duff gegründet. Er war damals seiner Zeit voraus, als er Laien zum Aufbau des Reiches Gottes miteinbezog. Jeder Getaufte hat von Christus den Auftrag, seinen Glauben zu bezeugen und ihn zu verbreiten.

Das Präsidium in Weißenbach gibt es seit 25 Jahren FOTO: ZVG

Die Schar der Feiernden beim 3000. Treffen in Steinakirchen FOTO: GRUBNER

Von der Spiritualität her wollen sich die Legionäre besonders der Mutter Gottes weihen und sich Ihr zur Verfügung stellen. Mit Ihr und unter Ihrer Führung wollen sie die Menschen besuchen.

Die Legion Mariens ist in 170 Ländern vertreten, hat mehr als acht Millionen aktive Mitglieder, mehr als zehn Millionen betende Mitglieder (Hilfslegionäre) und ist somit die weltweit größte katholische Laienorganisation.

Br. Josef Failer SamFLUHM

3000 Treffen zu Ehren der Gottesmutter

1960 wurde in der Pfarre Steinakirchen am Forst in der Diözese St. Pölten eine Gruppe der Legion Mariens gegründet, die vom damaligen Pfarrer Otto Gatterbauer geistlich begleitet wurde. Die Mitglieder treffen sich jede Woche im Pfarrhof, um gemeinsam den Rosenkranz und die Legionsgebete zu beten, den Glauben zu studieren und sie erhalten dann einen Auftrag, um ein Werk der Nächstenliebe, z. B. einen Krankenbesuch, durchzuführen.

Nun konnte das 3000. Treffen gefeiert werden. Dieses Jubiläum wurde mit einer Festmesse und einem Rückblick auf die vergangenen fast 60 Jahre in den Mittelpunkt gestellt.

Das Steinakirchner Präsidium „Maria – Heil der Kranken“ ist sogar das am längsten aktiv bestehende im Mostviertel und zählt aktuell 14 aktive Mitglieder und 77 betende Mitglieder. Derzeit wird die Gruppe von Herrn Manfred Gabler als Präsident geleitet. Kaplan Pater Yohanu Katru unterstützt ihn dabei als geistlicher Leiter.

Die Gruppe ist auch während des Jahres sehr aktiv, denn es werden auch Wallfahrten organisiert, Geburtstagsgratulationen durchgeführt oder Gottesdienste geleitet. „Die Legion ist in der bunten Vielfalt der verschiedenen Gruppen in der Pfarre Steinakirchen eine große Bereicherung“, betont Pfarrer Hans Lagler.

Gebetserhörung

Bereits mehrere Male durfte ich das schöne Erlebnis einer Gebetserhörung nach pausenlosen Betrübungen und Gebeten an meinen hochgeschätzten Frank Duff machen.

Immer wieder, mehrmals am Tag und in unzähligen schlaflosen Stunden in der Nacht bestürme ich diesen großen Diener Gottes.

Wieder einmal geht es gleich um drei große schwere Anliegen die meine Familie betreffen und schwer belasten. Es geht um nicht weniger als Existenzprobleme, die schier unmöglich zu lösen sind. In meinen Gebeten bitte ich Frank Duff die Herzen derer zu berühren, die über unser Schicksal entscheiden müssen. Die Antwort lässt noch auf sich warten, aber mein Versprechen an Frank Duff diesen Brief zu verfassen möchte ich vorab schon einlösen, da ich im Herzen und in meinem Glauben an ihn mir sicher bin – er lässt mich auch dieses Mal nicht im Stich!

Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit!

Helga

Frank Duff bei einer seiner berühmten Radtouren FOTO: ARCHIV

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

März

Wir beten dafür, dass die Kirche in China an ihrer Treue zum Evangelium festhält und immer mehr zusammenwächst.

April

Wir beten dafür, dass jene, die unter Suchterkrankungen leiden, Hilfe und Beistand bekommen.

FOTO: ЛЕЧЕНИЕ НАРКОМАНИИ, PIXABAY.COM

Winterschule

2020

FOTOS:
CERVENKA UND FÜHRER

Die Namenschilder warten schon auf die Teilnehmer

Bei der Patrizierrunde

Alle hören genau zu

Achtung wichtige Ansage

Was möchtest du uns sagen?

Besuch bei der Krippe

Auch die leibliche Stärkung ist wichtig

Beim bunten Abend

Veranstaltungstipps

März

28. | 14 Uhr COMITIUM GRAZ
Aciesfeier
Ort: Pfarrkirche Graz Münzgraben

29. | 14:30 Uhr SENATUS
Aciesfeier der Senatuspräsidien
Ort: Pfarrkirche St. Rochus; Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

April

26. | 13:30 Uhr COMITIUM GRAZ
Einkehrnachmittag des Comitiums Graz für Legionäre und Hilfslegionäre
mit Geistlichem Leiter Mag. Rainer M. Parzmair
Ort: Annensaal Münzgraben

Mai

1. | 9 Uhr SENATUS
Wallfahrt nach Maria Schutz
Infos und Anmeldung: Andrea M. Cervenka;
andrea.cervenka@legion-mariens.at; 0699/16655014

9. | 7:30 Uhr COMITIUM GRAZ
Wallfahrt nach Maria Buch
Anmeldungen an Sr. Irmgard Auner,
0664/9605693 bis 1. Mai 2020

21. bis 24.
Mini – PPC in Graz
Info und Anmeldung: Sr. Ursula Goriup,
0664/73925257; ursula.goriup@aon.at;
8042 Graz, St. Peter-Hauptstraße 31
Anmeldung bis 19.3.2020 erbeten
Für Junglegionäre und junge erwachsene Legionäre ab 14 Jahren!

Exerzitien

5. bis 8. April 2020 JUGENDCURIA MARIA ROGGENDORF
Glaubensseminar für Junglegionäre
Ort: Guntersdorf
Infos und Anmeldung: Ricarda Windpassinger,
Rici47@gmx.at

29. Mai bis 01. Juni 2020 SENATUS
Pfingstexerzitien
mit P. Florian Calice CO
Ort: Stift Göttweig
Infos und Anmeldung bei Theresia Raser,
resi.raser@legion-mariens.at; 0664/4516236
Anmeldeschluss: 30. März 2020

4. bis 8. August 2020 COMITIUM WIENERWALD
Legionsexerzitien
mit P. Bernhard Vosicky
Thema: „Jahr des Wortes Gottes 2020“
Veranstalter: Comitium unter dem Wienerwald
Ort: Campus U5, 3051 Unterdambach, Dambacher Straße 5
Anmeldung bei: Fabian Langpaul,
manager@campuswienerwald.at, 0676/3721325

1. bis 4. Oktober 2020
Exerzitien
mit P. Bernhard Hauser OSB
Thema: "Maria, Königin der Engel"
Ort: Foyer de Charieté, Sonntagberg 6, 3332 Sonntagberg
Anmeldung unter 07448/3339;
kontakt@foyersonntagberg.at

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Hans Kronspieß, 0664 / 620 31 56,
hans.kronspiess@legion-mariens.at

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,72 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M